

Polle am Scheideweg

Bernd Froehlich, IGB

Die Vorkommnisse und Gedankenspiele rund um die Domäne Heidbrink in Polle haben längst ein Stadium erreicht, das weit über die IGB-relevanten Themen wie Denkmalschutz und Erhalt alter Bausubstanz hinausgeht (s. Holznagel 5/09). Bei den bisherigen Plänen, in einem Landschaftsschutzgebiet die größte Massenhaltung von Ziegen in Europa einzurichten, geht es mittlerweile auch nicht mehr nur um ethische und juristische Aspekte der Massentierhaltung. Nach neueren Erkenntnissen und den Vorkommnissen in den Niederlanden schiene jetzt auch die Gesundheit der Poller Bürger bedroht zu sein.

Gefahren durch Q-Fieber

Laut der niederländischen Zeitung Trouw vom 6. November 2009, warnte der Arzt und Mikrobiologe Kees Verduijn Touristen davor, in die Nähe von Südost-Brabant zu kommen: „die Menschen haben das Recht zu wissen, welchen Gefahren sie sich aussetzen“. In Brabant und in Gelderland befindet sich eine große Zahl von Mega-Ziegenzuchtbetrieben, die jedoch nicht die Größe der in Polle geplanten Anlage haben. In den Niederlanden geht man davon aus, dass die 2009 beobachtete starke Zunahme an Q-Fieber Erkrankter im Zusammenhang mit den Zuchtbetrieben steht. Der Tiergesundheitsdienst in Deventer ging 2009 davon aus, dass bis zu einem Viertel der Ziegen haltenden Betriebe in den Niederlanden mit dem Erreger belastet sind. Wie recht Kees Verduijn mit seiner Warnung hatte zeigte sich bereits wenige Tage später: Die niederländische Regierung entschloss sich zu einer großen Tötungsaktion, die kurz vor Weihnachten begann. Nachdem ursprünglich 20.000 Ziegen per Giftspritze umgebracht werden sollten, wurde die Zahl kurz darauf um weitere 16.000 (gesunde) Tiere erhöht – das sind 11 Prozent aller in den Niederlanden gehaltenen Ziegen. Seit 2009 sind in den Niederlanden mehr als 2.300 Personen an Q-Fieber erkrankt, sechs Personen starben bisher. Massentierhaltung ist ein Eldorado für Krankheitserreger, sagt

Dr. B. Bannert vom Institut für Molekulare Parasitologie der Humboldt Universität in Berlin. „Die einseitige Tierzucht führt dazu, dass der Genpool, also die Gesamtheit aller einer Tierart zur Verfügung stehenden Gene, reduziert wird. Eine Verringerung des Genpools macht Wirte jedoch empfänglicher für Infektionskrankheiten und reduziert somit deren „Fitness“. So ist es nicht verwunderlich, dass Tierseuchen vor allem in der Massentierhaltung auftreten. Unter solchen Bedingungen geht dann ohne aufwendigen Medikamenteneinsatz (Antibiotika) und modernste Tiermedizin gar nichts mehr.“¹ Polle hat jetzt die einmalige Chance, sich den Ruf eines Paradieses zu erwerben – für Krankheitserreger. Wie ernst es die Politiker mit diesem zweifelhaften „Qualitäts-Siegel“ meinen könnten, wird sich wohl in Kürze zeigen.

Andenken aus Polle

Die Stellungnahme von Dr. B. Bannert ist eindeutig: „Angesichts der Berichte aus den Niederlanden und der Zunahme von Q-Fieber-Fällen auch in Deutschland ist die geplante industrielle Haltung von über 7.000 Ziegen auf dem Heidbrink in Polle aus tierseuchenhygienischen Gründen sehr kritisch zu sehen. Die Ziegen von der Außenwelt in „sicheren“ Ställen wegzusperren ist nicht nur moralisch verwerflich. Es ist trügerisch anzunehmen, Krankheitskeime könnten dadurch aufgehalten werden. Die geplante Ziegenfabrik ist eher als ein riskantes Unternehmen anzusehen mit unabsehbaren Folgen für die Gesundheit der lokalen Bevölkerung. Aber auch Touristen könnten gefährdet sein. Wer an der Weser spazieren geht oder den Weserradweg benutzt, der jährlich von bis zu 150.000 Radtouristen befahren wird, und der mitten durch das Landschaftsschutzgebiet entlang des Heidbrinks führt, würde sich einem hohen Infektionsrisiko aussetzen. Erholungssuchende werden sich wenig angezogen fühlen von der realistischen Gefahr, sich beim Spaziergang oder auf der Radtour eine nicht ungefährliche Infektionskrankheit von ihrer Reise als kleines Andenken an ihren Aufenthalt in Polle mitzubringen.“

¹ Über die Auswirkungen bei bäuerlichen Betrieben werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Massentierhaltung und Antibiotika-Resistenzen ²

Die industrielle Tierhaltung produziert mehr als Fleisch, Milch und Eier: Die Beweislage verdichtet sich, dass ein Nebenprodukt der Massentierhaltung Krankheitserreger sind, denen unsere gängigen Medikamente nichts anhaben können.

Das liegt daran, dass ein großer Teil antimikrobieller Wirkstoffe an die sogenannten »Nutztiere« verfüttert wird, seitdem bekannt wurde, dass diese das Wachstum der Tiere beschleunigen. Bei der Dosierung achtet man auf Wirtschaftlichkeit, was dazu führt,

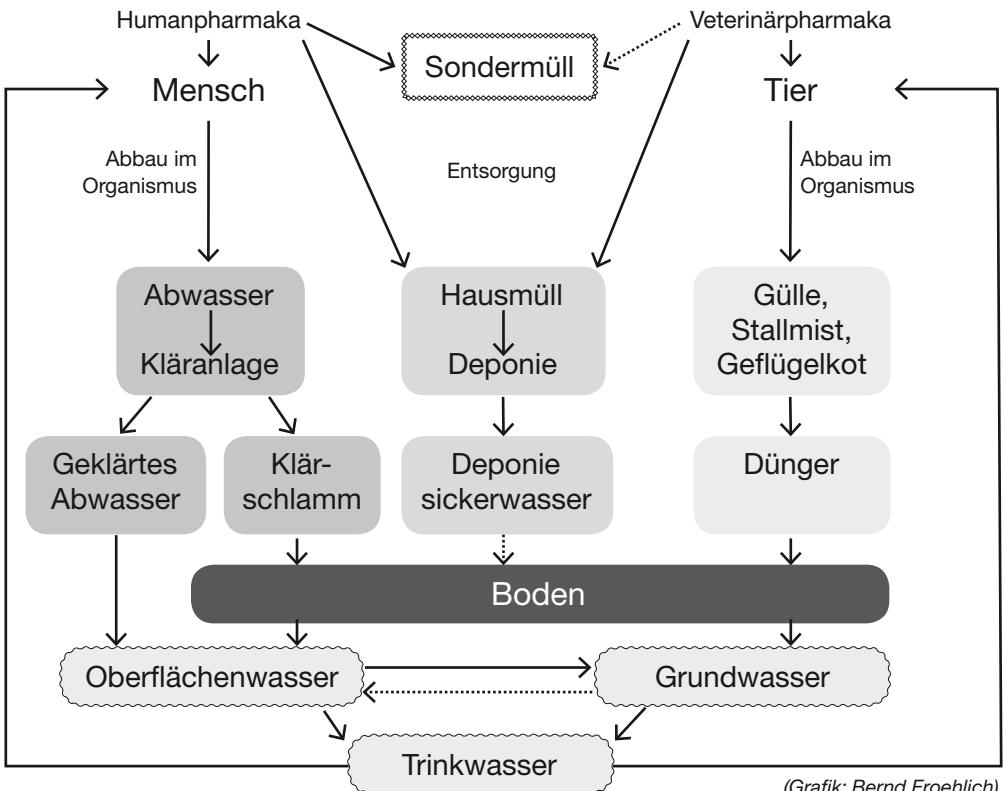
² Teile dieses Abschnitts wurden von der „Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt“ zur Verfügung gestellt. Die Redaktion bedankt sich für die erteilte Nutzungsgenehmigung.

dass oft weniger Medikamente verabreicht werden, als für die Bekämpfung von Krankheitserregern notwendig ist.

Alexander Fleming sagte dazu in seiner Nobelpreis-Rede im Jahr 1945, dass es leicht sei, seiner großen Erfindung, dem Penicillin, die Wirkung zu nehmen. Nämlich, indem man Bakterien mit Dosierungen in Kontakt bringt, die nicht ausreichen, um die Bakterien zu töten.

Seitdem ist die Wissenschaft zu weiteren Erkenntnissen gelangt: Mikroorganismen können nicht nur lernen, eigentlich giftige Stoffe zu überleben, sie können ihre Resistenz auch weitergeben. Das Resultat: Auch ungefährliche Erreger aus der Massentierhaltung können zur Gefahr werden, wenn sie gegen Antibiotika resistent sind und diese Eigenschaft an einen gefährlichen Krankheitserreger im Körper des Menschen weitergeben.

Eintrag von Arzneimitteln und deren Rückständen in die Umwelt



Q-Fieber

Die Krankheit und der Erreger

Q-Fieber ist eine von Tieren auf Menschen übertragene Krankheit, verursacht durch das Bakterium *Coxiella burnetii* und die meist grippe-ähnliche Symptome hervorruft. In Form von Sporen – als sog. Dauerform – kann der Erreger z. B. in Staub, auf Heu/ Stroh oder auch auf Wolle jahrelang überleben und infektiös bleiben.

In Deutschland wurde die Krankheit bisher vor allem über Schafe übertragen, neuerdings aber auch vermehrt über Ziegen. Verantwortlich ist infektiöser Kot von Zecken auf den Wirtstieren. Weltweit kommen über 50 Zeckenarten als Überträger in Frage, in Deutschland ist es die Schafzecke (*Dermacentor marginatus*) oder die Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*). Die Übertragung erfolgt meist durch Einatmen kontaminierter Staubs. Die sog. Inkubationszeit – die Zeit von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit – variiert sehr stark und kann zwischen ca. 9 und 40 Tagen betragen. Q-Fieber ist in Deutschland meldepflichtig.

Der Erreger kommt weltweit vor – außer in Neuseeland und der Antarktis. Das Bakterium ist extrem überlebensfähig und äußerst ansteckend.

Die Auwaldzecke ist sehr kältetolerant, d. h., auch sehr kalte Winter führen nicht unbedingt zu einer Dezimierung der Zecken-Population und damit zu einer Minimierung der Ansteckungs- und Übertragungs-Gefahr.

Die Geschichte und der Name

Die Krankheit wurde 1937/38 fast zeitgleich in Australien und den USA „entdeckt“, wissenschaftlich beschrieben, der Erreger isoliert und der Übertragungsweg beschrieben.

Die aktuelle Bezeichnung Q-Fieber entstammt dem englischen „Query“, das in diesem Zusammenhang in Richtung „Zweifel“ übersetzt werden sollte, weil zur Zeit der Entdeckung der Krankheit noch keine medizinisch-diagnostische Eindeutigkeit bestand.

Neben dem Namen Query-Fieber sind noch folgende Namen im Umlauf – ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Queensland-Fieber, Ziegen-Grippe, Balkan-Grippe, Euboea-Fieber, Kreta-Fieber, Krim-Fieber, Schlachthaus-Fieber, Siebentage-Fieber und Wüsten-Fieber.

Die Symptome und die Therapie

In etwa der Hälfte der Fälle verläuft die Infektion unbemerkt oder mit nur milden Symptomen. Das meist grippeähnliche Erscheinungsbild kann mit abrupt einsetzendem Fieber, starker Abgeschlagenheit, starken Kopfschmerzen, Muskelschmerzen, Appetitverlust, trockenem Husten, Brustschmerz, Schüttelfrost, Verwirrtheit, und – seltener – Magen-Darm-Symptomen wie Übelkeit, Erbrechen und Durchfall einher gehen. Das Fieber hält etwa 7 bis 14 Tage an. Im Verlauf der Erkrankung kann eine Lungenentzündung auftreten, die in ein lebensbedrohliches akutes Atemnot-Syndrom resultieren kann. Allerdings treten Atmungssymptome gewöhnlich früh auf (4–5 Tage nach Beginn der Erkrankung).

Etwas weniger häufig wird Q-Fieber als eine Leberentzündung auffällig durch generelle Abgeschlagenheit, Fieber, Lebervergrößerung, Schmerzen im rechten Oberbauch und Gelbsucht. Die noch etwas seltenere chronische Form des Q-Fiebers ist praktisch identisch mit einer durch das Bakterium verursachten Entzündung der inneren Herzhaut und des Herzbeutels, die unbehandelt häufig tödlich verläuft.

Die Therapie der akuten Form ist in aller Regel erfolgreich. Zum Einsatz kommen intrazellulär wirksame Antibiotika. Es existiert ein Impfstoff, der in Deutschland jedoch nicht zugelassen ist.

Wissenschaftler sind besorgt, dass sich diese Gefahr fast täglich erhöht. Sie haben in diversen Studien untersucht, wie die industrielle Tierhaltung zur Bildung und Verbreitung von resistenten Erregern beiträgt. Die Ergebnisse sind schockierend: Prof. Silbergeld an der Hopkins Universität hat festgestellt, dass 50% aller untersuchten Mitarbeiter auf Geflügelfarmen E. coli in sich trugen, das Resistenzen gebildet hatte. Bei Menschen, die nicht auf Geflügelfarmen arbeiten, wurde sie nur in 3% aller Fälle fündig. Sie fand weiterhin, dass es ausreichte, eine Zeit lang hinter Tiertransporten herzufahren, damit sich antibiotikaresistente Krankheitserreger an den Armaturen im Auto absetzen können.

Prof. Kellogg Schwab von der John Hopkins Universität testete die Luft in Schweinemastanlagen. Er fand nicht nur diverse Krankheitserreger, sondern konnte auch nachweisen, dass 98% der Erreger gegenüber zwei oder mehr Antibiotika resistent waren. Bei einem weiteren Test stellte Prof. Schwab fest, dass Oberflächen- und Grundwasser in der Nähe von Schweinemastbetrieben bis zu 33 Mal so viele Krankheitserreger beinhalten als Wasser, das mit den Abwässern der Mastbetriebe nicht in Berührung kam.

Jay Graham von der Behörde der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung (USAID) fand heraus, dass Fliegen sehr wahrscheinlich resistente Krankheitserreger von Massentierhaltungsanlagen in andere Gebiete verschleppen können.

Der Verbrauch an Antibiotika

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit schätzt den jährlichen Verbrauch an Antibiotika in der Humanmedizin auf ca. 250–300 t/Jahr³. Demgegenüber steht ein deutlich höherer Einsatz in der Veterinärmedizin. Für 2005 wurde die Menge mit 784 t berechnet, gegenüber 2003 ein Anstieg um 9%. Die berechneten Mengen reflektieren jedoch nur das Einkaufsverhalten niedergelassener Tierärzte. Hinzu zu rechnen wären also ggf. noch Mengen aus anderen Einkaufsquellen bis hin zum sog. Schwarzmarkt. Erfahrungen der letzten Jahren aus diversen

Arzneimittelskandalen zeigten, dass es eine permanente Bereitschaft zu Schwarzmarktkäufen gibt, da die Preise hier deutlich unter den offiziellen Preisen liegen.

Die Antibiotika – wie auch andere Pharmaka – werden im Organismus jedoch nur zum Teil abgebaut. Der Rest und die Rückstände kommen uns über das Trinkwasser irgendwann wieder „zugute“ (s. Grafik).

So könnte es dann durchaus sein, dass die Poller Bürger in Zukunft mehrfach von der geplanten Ziegenfabrik „profitieren“: Einmal als Bakterienschleuder, die die eigene Gesundheit direkt gefährdet, dann durch den wahrscheinlichen Rückgang im Tourismus und schließlich über ausgebildete Resistenzen.

Dann könnten sich auch eher harmlose Erkrankungen zu einer ersten Gefahr entwickeln. Doch für diese Gefahren gibt es eine Gegenrechnung: Es sollen 7 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Heidbrink im Landtag

Kann man legale Instrumente – wie z. B. eine Petition – pervertieren? Man kann – und gerade in Niedersachsen! Zur Erinnerung: Ca. Anfang September 2009 wurde von zwei IGB-Mitgliedern beim Niedersächsischen Landtag eine Petition gegen den sofortigen Abriss des Rinderstalles auf dem Heidbrink eingereicht. Wie (fast) nicht anders zu erwarten war, wurden die Petitionen so lange gelagert, bis Fakten geschaffen wurden und der denkmalgeschützte Rinderstall dem Bagger zum Opfer fiel.

Ende Januar 2010 – nach immerhin fast fünf Monaten – wurden die Petition von Dr. Dietrich Maschmeyer dann endlich im Ausschuss Wissenschaft und Kultur behandelt. Auch wenn die Rettung des Rinderstalls nicht mehr möglich war, hat die SPD-Fraktion die Petition strittig gestellt, mit dem Argument, der Verkauf sowie das Genehmigungsverfahren waren nicht in Ordnung. Das Thema soll also auf der nächsten Landtagssitzung im Februar nochmals öffentlich diskutiert werden.

Die Tagesordnungen für die nächsten Sitzungen lagen bis Redaktionsschluss noch nicht vor. Der Holznagel wird weiter darüber berichten. *bof*

³ Quelle: GERMAP 2008 – Antibiotika-Resistenz und -Verbrauch